

12. Sonntag Jk B – 23.06.2024

Lesung aus dem Buch Ijob 38,1.8-11

Der Herr antwortete dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach: Wer verschloss das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll, als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst, als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 5,14-17

Brüder und Schwestern! Die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde. Also schätzen wir von jetzt an niemand mehr nur nach menschlichen Maßstäben ein; auch wenn wir früher Christus nach menschlichen Maßstäben eingeschätzt haben, jetzt schätzen wir ihn nicht mehr so ein. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.

Aus dem Evangelium nach Markus 4,35-41

An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht, und sie sagten zueinander: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?

Liebe Brüder und Schwestern!

Zu jeder Jahreszeit können wir die *schönen* Seiten der Natur bewundern. Aber wir kennen auch noch andere Seiten der Natur. Wir wissen um die *Naturkatastrophen*, die manchmal große Schäden anrichten und nur *allzu* oft auch Menschenopfer fordern. Welche Gewalt also und welche vernichtenden Kräfte können aus dieser schönen Natur ausbrechen!

Und eben davon ist auch in den Lesungen des heutigen Sonntags die Rede. Zugleich aber wird hier gesagt, dass es eine noch größere und vielfältige Macht gibt als diese Naturkräfte.

Wir haben vorhin die Lesung aus dem Buch Hiob gehört. In der Bildsprache dieses Buches heißt es, dass Gott der stärkere ist, und dass er die scheinbare Übermacht des Meeres in Schranken gewiesen hat: „Er verschloss das Meer mit Toren“, heißt es; oder dann: „als das Meer dem Mutterschoß entquoll, da machte ich ihm die Wolken zum Kleid und den dunklen Dunst zur Windel“.

Das gewaltige und herausbrausende Meer hat Gott also geradezu wie einen Säugling behandelt und es in Windeln gehüllt, und das Tobende hat er hinter Tor und Riegel gesetzt: „Bis hierher darfst du, aber nicht weiter!“ Und die Wogen müssen ihm gehorchen.

Und das Evangelium – es zeigt uns, dass diese Macht Gottes auf *Jesus* übergegangen ist, und zwar ist sich Jesus dieser Macht *so* sicher, dass er, während des Sturmes, im Boot ruhig bleiben und schlafen kann.

Von den Jüngern aufgeweckt *gebietet* auch Jesus über den Sturm, und die Gewalten und Kräfte der Natur müssen ihm gehorchen: „Auf sein Wort hin trat völlige Stille ein“.

An die Jünger aber wendet sich Jesus mit der Frage nach dem *Glauben*: „Warum habt ihr so große Angst? Habt ihr keinen Glauben?“ – Diese Frage ist hier aber vor allem dahin zu verstehen, dass der Glaube der Jünger wie auch *unser* Glaube sich nicht nur auf derartige Wunder beschränken darf. Vielmehr müssen diese Wunder als *Zeichen* verstanden werden, als Zeichen dafür, dass Jesus gesandt ist, um einen ganz *anderen* Sturm zu stillen: Er ist gesandt, um die Stürme unseres Inneren, unserer *menschlichen* Natur zu stillen: den Sturm unserer *Bosheiten*, den Sturm in unseren *Herzen*, den Sturm in unseren *Beziehungen*.

Auch heute gibt es ja immer noch das, was nach der biblischen Erzählung die *Sintflut* heraufbeschworen hatte, nämlich die *Sünde* in ihren vielfältigen, auch modernen Formen.

Um *diese* tobenden Stürme zu stillen, um das Chaos in unserem *Leben* zu beseitigen, um unsere *Herzen* zu reinigen und unsere verkehrten *Beziehungen* in Ordnung zu bringen, - *dazu* ist er gekommen, *dazu* will er uns verhelfen, und *dafür* will er seine ganze Macht und Hilfe einsetzen.

An uns aber liegt es, ihm nicht davon zu laufen, uns vor ihm nicht zu verstecken; an uns liegt es, ihn an unser Leben heran zu lassen: an unsere Stürme oder an unsere Trümmer *heran* zu lassen; an uns liegt es, uns von ihm und von seinem Wort ansprechen zu lassen, wie es im Psalm heißt: „Hört auf die Stimme des Herrn, verschließt ihm nicht das Herz!“ (Ps 95).

Die Lesungen dieses Sonntags sprechen von der größeren Macht Gottes über die Kräfte der Natur. Aber die *Wahrheit* dieser Texte reicht jedoch viel tiefer; sie reicht bis in die Tiefen unseres Lebens hinein; und zwar wird uns hier vor allem die Macht der *Liebe* und der *Barmherzigkeit* Gottes zugesagt; *dieser* Macht dürfen wir uns anvertrauen, gerade auch mit den Stürmen und mit dem Chaos unseres Lebens.

Und wenn wir auf unser Leben zurückblicken und uns dabei entscheiden, dieses Angebot und die mächtige Hilfe Jesu anzunehmen, dann dürfen auch wir mit dem Hl. Paulus bekennen: „Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung; und das Alte – wie es auch gewesen sein mag – das Alte ist vergangen, Neues ist (möglich) geworden“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB